

EINFLÜSSE DES ENGLISCHEN AUF DIE DEUTSCHE WIRTSCHAFTSSPRACHE UND JUGENDSPRACHE

Sacara-Onita Adina

Universitatea din Oradea, Facultatea de Științe Economice

The paper presents the historical evolution of borrowings in the German language from the Greeks or Romans to the 20th century. The paper underlines the English borrowings present in the everyday speech from academic milieu to teenager medium and its social impact. The paper focuses on economical terms used in an economic magazine called Siemens Welt and on an teenagers everyday speech in magazine Bravo.

Keywords: borrowings denglisch economic terms teenager speech.

Durch ihre zentrale Lage in Europa wurde die deutsche Sprache über die Jahrhunderte durch andere Sprachen beeinflusst. Bereits in der Frühzeit der deutschen Sprachgeschichte finden sich fremdsprachliche Ausdrücke, vor allem aus dem Griechischen und Lateinischen.

Aus dem Lateinischen sind z. B. viele alltägliche Wörter, vor allem aus Architektur, Religion, Kriegswesen und Weinbau entlehnt. Auch die griechische Sprache hat das Deutsche in Religion, Wissenschaft und Philosophie stark beeinflusst.

Später war es dann vor allem die französische Sprache, die großen Einfluss auf das Deutsche ausübte. Im hohem Mittelalter kamen viele Bezeichnungen – vor allem in Verbindung mit dem Rittertum – aus dem Französischen ins Deutsche.

Im Spätmittelalter und in der frühen Neuzeit finden sich viele gelehrte Bildungen lateinischer Herkunft (z. B. *Centrum, Disciplin, Klasse, Universität*)

Im 17. und im 18. Jahrhundert herrscht wieder der französische Einfluss vor (*Alamodewesen*). Frankreich war in dieser Zeit die kulturell führende Nation Europas. Ausdrücke wurden u. a. übernommen in den Bereichen der Diplomatie und Verwaltung (*Depesche*), des Handels (*Fabrik*), des Transportwesens (*Karosse, Chaise*), der Esskultur (*Bouillon, Kotelett, Konfitüre*), der Mode (*Frisur, Garderobe*) sowie des gesellschaftlichen Auftretens (*Etikette*).

Nach dem Dreißigjährigen Krieg wurde an vielen Höfen französisch gesprochen und selbst preußische Könige beherrschten diese Sprache besser als Deutsch. Um 1750 berichtet Voltaire vom Hof des Preußenkönigs Friedrich II.: „Ich bin hier in Frankreich: Man spricht unsere Sprache, das Deutsche ist nur für die Soldaten und die Pferde“

Das 19. Jh. ist gekennzeichnet durch die Ablösung der französischen durch englische Wortschatzerweiterung. Großbritannien galt als Vorbild u. a. im Bereich der Wirtschaft (*Trust*) und der Presse (*Interview, Reporter*). Das Verkehrswesen verwendet weitgehend noch französische Ausdrücke (*Billett, Perron*), wobei allerdings auch hier der angelsächsische Einfluss auf dem Vormarsch ist (*Tender, Tunnel*). Ende des 19. Jh.s löst das Englische das Französische als Gesellschaftssprache weithin ab, was auch im Fremdwortschatz seinen Niederschlag findet: *Dandy, Flirt, Smoking, Cocktail*.

Man war – schreibt Peter von Polenz - *Gentleman, Snob, Dandy* oder *Selfmademan*, gehörte einem *Club* an, benahm sich *fair*, fand die Dinge *allright* oder *tiptop*, trug den *Cutaway, Frack, Smoking* oder die *Breeches*, aß *Beefsteak, Toast, Keks* oder *Pudding*, trank in der *Bar* einen *Whisky, Sherry* oder *Cocktail*, trieb *Sport*, spielte *Tennis* oder *Hockey*, machte *Picknick* und erlaubte sich einen *Flirt* oder gar einen *Spleen*.

Im 20. Jh. gewinnt das Englische auch in Form des Angloamerikanischen weiter an Bedeutung und wirkt bis in den privaten Lebensbereich hinein: *Bestseller, Jazz, Make-up, Pullover, Rocker, Sex, Teenager*.

Ab Mitte des 20. Jahrhunderts nahm in Deutschland das Englische zunehmend Einfluss auf die deutsche Sprache (Anglizismen). Diese Entwicklung wird von einigen skeptisch betrachtet, insbesondere dann, wenn es genügend deutsche Synonyme gibt. Kritiker merken auch an, es handle sich oftmals (z. B. bei Handy) um Pseudo-Englisch.

Auch technische Zwänge bei der Synchronisation englischsprachiger Filme üben mittlerweile einen Einfluss auf das Deutsche aus. Um Lippensynchronität zu gewährleisten, werden Worte und Redewendungen kreiert, die zuvor im Deutschen nicht üblich waren, sich dann aber später in der Umgangssprache durchsetzen (z. B. „Oh mein Gott“ statt „Um Gottes Willen“ als Übersetzung für „Oh my God“). „Verdeckte“ Anglizismen“ gibt es mittlerweile auch aus anderen Gründen: So ist der heute sehr gebräuchliche Ausdruck „nicht wirklich“ die wortwörtliche Übersetzung von „not really“ und bedeutet demzufolge soviel wie „eigentlich nicht“ – allerdings hat sich der Ausdruck inzwischen verselbständigt. (aus Wikipedia, der freien Enzyklopädie.)

Früher hatte man noch Rollschuhe. Heute kaufen die Eltern ihren *Kids* lieber *Inline-skates*, alles andere wäre schließlich *out* und vollkommen *uncool*. Ihre Freunde rufen sie auf dem *Handy* an, ob man sich mal wieder zum *shoppen* verabreden könnte, um ein neues *Outfit* für die *Party* zu suchen. Danach gehen sie vielleicht zum *Hip Hop Event*, falls sie nicht damit beschäftigt sind, zu *jobben*, im *Internet* zu *surfen*, oder einem anderen *Hobby* zu frönen.

Englische Wörter sind aus unserem Alltag nicht mehr wegzudenken. Englisch ist nicht nur die *Lingua Franca* der Welt, sie verändert auch andere Sprachen.

Wer meint, das Englische im deutschen Wortschatz bliebe, wie in obigem Beispiel, auf die Sprache der Jugend beschränkt, der hat verpasst, dass der Rektor der traditionsreichen Münchner LMU die Fakultäten und Fachbereiche der Universität in *Departments* umbenannt hat und man heute schon beim täglichen Einkauf im Supermarkt an zahlreichen *Specials*, *Family Packs* und *Body Lotions* vorbeiläuft. Einigen scheint das gar nicht aufzufallen, andere protestieren heftig gegen die „Invasion“ von Anglizismen, die sie zu beobachten meinen. Der „Verein deutsche Sprache“ (VDS) etwa verlieh dem Münchner Uni-Rektor kurzerhand die Auszeichnung zum „Sprachpanscher“ des Jahres 2000 und startete nebenbei eine Unterschriftenaktion gegen „Denglisch“. Hat denn die englische Sprache tatsächlich einen so großen Einfluss auf das Deutsche, dass man schon vom „Denglischen“ sprechen kann? Einige Sprachforscher meinen: Ja, die deutsche Sprache würde durch den starken Einfluss des Englischen sogar „pidginisiert“. Andere sehen in der Aufnahme von Anglizismen in den deutschen Wortschatz eine Bereicherung und meinen in Aktionen wie die des VDS nichts als sprachliche Xenophobie und Kulturchauvinismus zu erkennen. Wer hat Recht, und wer liegt falsch? Schon die Fragestellung verrät: Eine eindeutige Antwort auf die Frage kann es nicht geben.

Sprache ist eine zu komplexe Sache, als dass es möglich wäre, solche klaren Verhältnisse schaffen zu können. Doch diese Arbeit hat sich auch nicht zum Ziel gesetzt, Urteile zu fällen, sie möchte eine Übersicht über die Veränderung der deutschen Sprache durch den englischen Einfluss verschaffen und mögliche Erklärungen für die bisherige Entwicklung beleuchten. Ein Vergleich mit unserem Nachbarland Frankreich soll aufzeigen, wie unterschiedlich verschiedene europäische Länder auf das „Phänomen Anglizismen“ reagieren und wie sich die Internationalismen im fremden Sprachgebrauch verändern, beziehungsweise wie sie verändert werden. Ein Blick in die Zukunft ist leider nicht möglich, denn was Prognosen der Sprachentwicklung angeht, kann nie eine sichere Aussage getroffen werden. Trotzdem sollen hier die Meinungen verschiedener Publizisten und Institutionen zur Zukunft der deutschen Sprache berücksichtigt werden.

Das eigentliche Bestreben dieser Arbeit ist die Schärfung des Bewusstseins im Umgang mit Sprache. Wenn es ihr gelingt, die Faszination der Sprache, nicht nur als

Informationsträger, sondern als eigenen, lebendigen Organismus ins Gedächtnis zu rufen, dann wäre das Ziel erreicht, nicht nur in schulischer Hinsicht der Aufgabenstellung dieser Facharbeit genüge zu tun, sondern auch einen Dienst an unserer Sprachkultur zu leisten.

Zur Illustration des Vorkommens des Englischen in Wirtschaft und Marketing wird hier die SiemensWelt, die Mitarbeiterzeitschrift der Firma Siemens verwendet.

Bereits auf der zweiten Seite der SiemensWelt findet sich eine reiche Auswahl an Beispielen für den Gebrauch des Englischen in deutschen Publikationen. Die Zeitschrift ist dort nämlich in Rubriken eingeteilt, die folgende Namen tragen: „Coverstory“, „Team“, „Partner“, „Trends“, „Business“ und „Family“. Zusätzlich werden noch Seiten mit den Bezeichnungen „Zoom“, „Mailbox“, „Blackboard“ und „Spotlight“ angekündigt. Es handelt sich hierbei jedoch keineswegs um eine englischsprachige Zeitschrift, auch wenn sie auf dem Titelbild als „International Edition“ bezeichnet wird. Die Artikel sind, bis auf die zahlreichen Anglizismen, in deutscher Sprache verfasst. Begriffe wie *Management*, *Investment* und *Trend* lassen sich in fast jedem Artikel finden.

Ein Bericht über ein Projekt der Firma in Afrika enthält etwa den Satz: „Unternehmen wie Siemens sind hier Trendsetter.“ Besonders viele englische Begriffe werden in Artikeln gebraucht, die von Abteilungen und Konzepten der Firma berichten. „VDO verstärkte den Bereich Production and Logistic Systems und Demag Delaval das Industrieturbinengeschäft des Bereichs Power Generation.“

Die in der Zeitschrift aufgeführten Tabellen enthalten fast gar keine deutschen Wörter. „Ebit-Margen-Ziele der Bereiche“, eine Liste mit Zielsetzungen verschiedener Abteilungen der Firma führt unter anderem diese an: „Information and Communication Networks“, „Automation and Drives“, „Transportation System“ und „Medical Solutions“.

Auch die Werbeanzeigen in der Zeitschrift, oder zumindest ihre Werbesprüche, sind fast sämtlich englischsprachig. „Enter the race“ wirbt für ein einen „Netracer“, „commitment“ für „Fujitsu-Siemens-Computers“.

Man findet Anglizismen in der Wirtschaftssprache aber nicht nur in Fachzeitschriften. Sie begegnen uns im täglichen Leben. Begriffe wie *Onlinebanking*, alle Arten von *Service*, *Controlling*, *Teamwork*, *Know-how*, *Marketing* und *Workshop* sind jedem vertraut.

Dieter E. Zimmer führt in seinem Buch „Deutsch und anders - die Sprache im Modernisierungsfieber“ einen besonders illustrativen Satz über Englisch in der Wirtschaftssprache an: „Praktische Erfahrungen im Total Quality Management und/oder Business Process Re-engineering haben unsere Senior Berater/innen als externe Consultants oder in einem in-house-Team erworben.“

Das nächste Gebiet, an dem der Einfluss des Englischen auf die deutsche Sprache veranschaulicht werden soll, die Jugendsprache, unterscheidet sich in seinen Themen und seiner Zielgruppe stark von denen der Wirtschaft und ist deshalb gut geeignet, die ausgedehnte Verbreitung englischer Wörter im deutschen Sprachgebrauch zu demonstrieren.

Als Anschauungsmaterial zum Thema findet hier die Jugendzeitschrift Bravo Verwendung.

Besonders interessant für diese Untersuchung ist der „Bravo-Foto-Roman“, da darin Geschichten aus dem Alltag junger Jugendlicher erzählt werden. Der darin vorkommende Text sollte also zumindest bedingt repräsentativ sein für die Sprache von Jugendlichen allgemein.

Der Einfluss des Englischen auf die Jugendsprache ist in den Dialogen der dargestellten Mädchen und Jungen nicht zu übersehen. „Easy! Ich hab doch sein Handy!“ meint ein Mädchen in der Geschichte. Außerdem finden sich Bildunterschriften wie

„Meike stürzt wie eine Irre zur Haustür und sieht einen Boy auf einem Bike flüchten...“ oder, zwei Seiten später, „Meikes Bruder macht sofort ein Date mit dem Typen aus...“.

Auch im Rest der Zeitschrift finden sich zahlreiche englische Ausdrücke, besonders im Bereich rund um Musik und *Stars*. Die *Outfits* und der *Style* der Idole wird dort besprochen, die *Newcomer* und die *Megastars*.

Im Bereich rund um populäre Musik, der ein wichtiger Bestandteil der jugendlichen Kultur und Sprache ist, lässt sich der Einfluss des Englischen auf die Sprache nicht übersehen. Das könnte natürlich auf die Dominanz des Englischen in den Liedtexten selbst zurückzuführen sein.

Deutschsprachige Musik scheint wenig beliebt zu sein, bedenkt man, dass sogar eine Vielzahl deutscher Musiker auf Englisch, statt in ihrer Muttersprache singen.

In einer Ausgabe des Jugendmagazins „jetzt“ gibt es eine Rubrik, die sich „gute frage“ nennt. Jede Woche wird die Frage eines Lesers abgedruckt, dazu mehrere Antworten, ebenfalls von Lesern eingeschickt. Die „gute frage“ der Ausgabe 42/2000 lautete: „Ich finde, Pop Songs mit deutschen Texten hören sich kacke an. Du auch?“

Die Frage selbst, sowie die Tatsache, dass sie gedruckt wurde, sprechen eigentlich für sich und gegen die Beliebtheit deutschsprachiger (Pop-)Musik.

Martin Gauger, Romanist an der Universität Freiburg meint dazu: „Man muss einem 10-jährigen nicht mehr erklären, warum er Englisch lernen soll. Er ist schon durch die Musik motiviert.“

Wird ein englisches Wort in den deutschen Wortschatz übernommen, so behält es nicht immer seine ursprüngliche Bedeutung und Form. Da sich Englisch und Deutsch in ihrer Grammatik und Morphologie unterscheiden, werden Anglizismen häufig in ihrer Orthographie und Flexion an die deutsche Sprache angepasst. Gleichzeitig werden manche Regeln der englischen Sprache in die deutsche übernommen.

Bibliographie :

Bücher:

- Störig, H., Abenteuer Sprache, München, Humboldt-Verlag, 1997
- Heidegger, M., Überlieferte Sprache und technische Sprache, St. Gallen, Erker-Verlag, 1989
- Zimmer, D., Deutsch und anders - die Sprache im Modernisierungsfieber, Hamburg, Sachbuch, 1997

Zeitschriften:

- BRAVO, Ausgabe 5/2001
- International Edition: SiemensWelt - Die Mitarbeiterzeitschrift des Hauses, Nr. 12/2000-1/2001

Websites:

- Homepage des „Vereins Deutsche Sprache“: <http://www.vds-ev.de> (siehe Anlage)
- O.Autor, „Rektor der Uni München wird Sprachpanscher 2000“, http://www.vds-ev.de/denglisch/sprachmuell/sprachpanscher_00.htm, vom 31.08.2000, aufgerufen am 27.12.2000 (siehe Anlage)